

Bird of Passage / Pájaros de verano : **Ciro Guerra, Cristina Gallego**

Autor(en): **Schmid, Dominic**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **60 (2018)**

Heft 373

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Haut einer anderen Balletttänzerin, gespielt von *Natalie Portman*, der in der Schlusszene digitale Flügel wachsen und sie langsam in einen schwarzen Schwan verwandeln. Auch hier war die Haut ein Schauplatz von Wunden, Differenzen und Uneindeutigkeiten: Portmans Haut verwies auf das damals noch relativ junge, von seinen eigenen virtuellen Potenzen übererregte digitale Bild, in dem sich, zwischen der Aufnahme echter Körper und ihrer digitalen Manipulation, mehrere Realitätsebenen überlagern konnten.

Mit diesem Potenzial des Bildes sind wir heute wohlvertraut. Fragt man sich, was ein Körper wie der von Lara uns über den gegenwärtigen Zustand und das gegenwärtige Kino beibringen kann, so könnte man antworten, dass es heute beeinflusst von aktuellen Debatten zu Sex, Gender oder Identitätspolitik vor allem von Identitäten besessen ist, aber auch von der Notwendigkeit, diese Identitäten aufzuschieben, ins Fliessen zu bringen. Das Kino gibt uns heute, im besten Fall, weniger Bilder als vielmehr Körper und Identitäten, die noch alles vor sich haben: ihr grösstes Glück und ihre grössten Kämpfe. Philipp Stadelmaier

→ Regie: Lukas Dhont; Buch: Lukas Dhont, Angelo Tijssens; Kamera: Frank van den Eeden; Schnitt: Alain Dessauvage; Musik: Valentin Hadjadj. Darsteller_in (Rolle): Victor Polster (Lara), Arie Walthal (Mathias), Katelijne Damen (Dr. Naert), Valentijn Dhaenens (Dr. Pascal). Produktion: Menuet Producties, Frakas Productions, Topkapi Films. Belgien, Niederlande 2018. Dauer: 105 Min. CH-Verleih: DCM, D-Verleih: Universum Film

Birds of Passage / Pájaros de verano



Ein Drogenmafiafilm, wie er noch nie erzählt worden ist: aus der Sicht des indigenen Volkes. Guerra und Gallego wagen sich an die Grenzen des Genres.

Ciro Guerra, Cristina Gallego

Genrefilme befassen sich immer mit der Gesellschaft, in der sie entstehen und mit deren Vorstellung von Gemeinschaft. Das Gleiche gilt für mündlich und schriftlich überlieferte Mythen, mit denen Traditionen zementiert und als unumstösslich etabliert werden. Das Patriarchat, das Recht auf Kolonisierung von weniger weit entwickelten Gesellschaften, der Kapitalismus – alles (gut erzählte) Geschichten, an deren Wahrheitsgehalt so viele Menschen glauben oder geglaubt haben, dass sie irgendwann nicht mehr als Geschichten, sondern als Fakten galten. *Birds of Passage* von *Ciro Guerra* und seiner Partnerin *Cristina Gallego* ist ein Film, der diese Wesensgleichheit von Mythos und Genre nicht nur wörtlich nimmt, sondern auch dem Wort selbst grössere Macht zugesteht als den Pistolen- und Maschinengewehrkugeln, von denen in ihrem Film nicht wenige herumschwirren und allzuoft auch ihr Ziel finden.

Das Genre ist der Gangster- oder Drogenmafiafilm, der typischerweise den ewigen Zyklus von Armut, Ambition, Aufstieg, Reichtum und schliesslichem Niedergang durchexerziert. Wenn Guerra und Gallego nun bekräftigen, dem Genre etwas gänzlich Neues hinzugefügt zu haben, können sie damit also kaum die Plotstruktur gemeint haben, die auch sie genregetreu wiederholen. Überraschend ist hier die Tatsache, dass *Birds of Passage* die Anfänge der kolumbianischen Drogenkriege nicht aus der gewohnten Perspektive der Kartelle zeigt, sondern aus jener der indigenen Gemeinschaft der Wayúu im abgelegenen Nordosten des Landes. Mehr noch aber ist es die Inszenierung, die den eigentlich bekannten Plot um Elemente der oralen Erzähl- und Mythentradition anreichert und den Film als Reihe von fünf *Cantos* – mit Jahreszahlen zwischen 1968 und 1980 versehenen «Gesängen» – gliedert. So betont die Inszenierung, dass das Genrekinno in seinem Grundwesen in der Tradition der mündlichen Überlieferung von konstituierenden Mythen der Gemeinschaft steht.

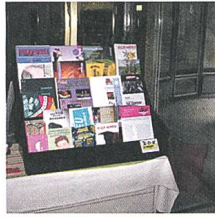
Birds of Passage beginnt mit einem farbenfrohen traditionellen Übergangsritual, in dem die eben erwachsen (sprich: heiratsfähig) gewordene Zaina im roten Kleid eine Art einseitigen Paarungstanz aufführt, bei dem sich die heiratswilligen Männer einer nach dem anderen nähern dürfen, sich aber auch abweisen lassen müssen. Flügelgleich breitet sich dabei ihr Kleid über die ganze Leinwand. Der ambitionierte, aber aus unbedeutender Familie stammende Rapayet will Zaina unbedingt heiraten. Zainas Mutter Ursula, die mächtige Matriarchin des einflussreichen Clans, auferlegt ihm wie im Märchen eine eigentlich unerfüllbare Aufgabe, nämlich eine horrende Mitgift mitzubringen. Sie ist überzeugt, dem Bestreben des unliebsamen Verehrers fürs Erste Einhalt geboten zu haben. Ursulas Macht beruht unter anderem auf ihren Fähigkeiten der Traumdeutung, und ihre Vision zu Zainas Hochzeit (eine direkt im Meer verschwindende Eisenbahnlinie) verheisst nichts Gutes.

Zusammen mit seinem unberechenbaren Cousin Moisés beginnt Rapayet, einer Gruppe von Amerikanern Marihuana zu verkaufen, das er von seinen Verwandten in den unzugänglichen Bergen gleich kiloweise

Filmpromotion

Werbung für Filme, Kinos und an Filmfestivals

Kulturplakat-Säulen, Plakattafeln, indoor-Plakate und sehr gezielte Flyerwerbung in über 2'500 Lokalen, Shops und Kulturtreffpunkten. Auffällige Werbung auf Tischsets und Bierdeckel.



Filmpromotion

ganze Schweiz
schnell, günstig, sympathisch



www.filmpromotion.ch Telefon 044 404 20 28

Anzeige

zu vorteilhaften Preisen erhält. Die Amerikaner sind glücklich, wollen mehr vom Stoff, der «inneren Frieden» bringen soll, und Rapayet will mehr vom Geld. Die Mitgift aus dreissig Ziegen, zwanzig Kühen und einer Kiste voll Schmuck nimmt Ursula zwar nur widerwillig in Empfang, fügt sich aber der Verheissung vom zukünftigen Reichtum. Bald schon werden es – man kennt sowohl den Mythos als auch die jüngere Geschichte Kolumbiens – statt des Reichtums Leichen sein, die die ganze Leinwand füllen.

Wurden in Guerras vorherigem Film *El abrazo de la serpiente* noch die Auswirkungen des Kolonialismus auf eine technologisch, aber nicht spirituell unterlegene Gesellschaft mithilfe eines mystisch-psychedelischen Zugangs beleuchtet, ist es hier das süsse Gift des Kapitalismus, mit dem die Urbevölkerung sich quasi selbst infiziert und dabei beinahe zugrunde geht. Das Wort steht über allem, und das neue Wort heisst «Geld». Da helfen auch die Tabus nicht, die den Kontakt mit *alijunas* – Nicht-Wayúus – betreffen. Denn die Krankheit hat in einem Terrain von archaischen Ehrbegriffen und von Prestigedenken, das so alt ist wie die Menschheit, fruchtbaren Boden gefunden. «Wir haben unsere Seele verloren», stellt Ursula am Ende fest, als der Krieg schon fast wieder vorüber ist. Es wird der erste von vielen sein. Das prägnanteste Symbol des dekadenten Zerfalls, die moderne Villa, die Rapayet für seine Familie mitten in der Wüste hat errichten lassen und die verloren in der weiten Landschaft steht, ist da bereits zu Schutt und Asche geschossen. Die nachfolgende Generation wird es kaum richten können, denn für die Traditionen, die immerhin noch für eine gewisse innere Stabilität sorgen konnten, haben sie kaum mehr Respekt, seit diese bereits von den Eltern bis zur Unkenntlichkeit verzerrt wurden. Alle Elemente, nicht nur die wiederkehrenden Breitwandkompositionen, finden in diesem Film irgendwann zu ihrem düsteren Echo. Und was sind Genrekonventionen anderes als in verständliche Formen gebrachte Echos einer sich immer und überall wiederholenden Geschichte?

Dominic Schmid

→ Regie: Cristina Gallego, Ciro Guerra; Buch: Maria Camila Arias, Jacques Toulemonde Vidal; Kamera: David Gallego; Schnitt: Miguel Schverdfinger; Musik: Leonardo Heiblum. Darsteller_in: Natalia Reyes, Carmiña Martínez, José Acosta, Jhon Narváez. Produktion: Blond Indian Films, Bord Cadre Films, Ciudad Lunar Producciones, Films Boutique u. a. Kolumbien, Dänemark, Mexiko 2018. Dauer: 125 Min. CH-Verleih: trigon-film, D-Verleih: MFA

Anzeige

 **28. FFC** Festival of East European Cinema

28. Film Festival Cottbus

6.—11. 11.2018

filmfestivalcottbus.de



medienboard
BerlinBrandenburg



STADT COTTBUS
COTTBUS



Creative
Europe
MEDIA



Auswärtiges Amt